



1 | 2018
Zeitschrift des CVJM Baden

Streif- lichter



Vergebung

Vergebung im Großdruck – die Vergebungsbitte im Vaterunser | **03**

Das verzeihe ich dir (nie)! – Vergebung üben | **05**

Interessengemeinschaften – IG im CVJM Linkenheim | **14-15**

Vergebung

Glücklich sein und Vergebung hängen eng zusammen; so zumindest liest sich Psalm 32. Dieser beginnt mit Glückwünschen zur Erfahrung von vergebener Schuld. Im Umkehrschluss könnte man also vermuten, dass Schuld, die nicht vergeben ist, unglücklich macht.

In diesem Psalm verarbeitet David seine Geschichte mit Batseba und Uria. Unvorstellbare Schuld hat er auf sich geladen; sogar zum Mörder ist er geworden. Als er dies mit sich selbst ausmachen will, droht sogar das Härteste im Körper kaputtzugehen: die Knochen. Da kann er nicht mehr anders und packt vor Gott alles aus, ohne es irgendwie schönzureden. Im selben Moment darf er feststellen: „Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.“ (Ps 32,5) Diese Erfahrung kann er aber nicht für sich behalten, sondern ruft sie in die Welt; denn niemand soll mit seinem Unglück

und seiner Schuld alleine bleiben. David hat sich ausgesprochen mit Gott; damit ist er nun wieder im Reinen. Manchmal spüren wir ganz genau, wann es notwendig wäre, sich einmal auszusprechen. Warum diesem Impuls nicht nachgehen?

Vor ein paar Wochen bekam ich mit, dass zwei Menschen aus der Jugendarbeit, die sich richtig verkracht hatten, sich ausgesprochen und versöhnt hatten. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Jetzt können die beiden wieder beschwingter durch das Leben gehen. Erstaunlich ist, dass ihr Umfeld sofort bemerkte, dass ihre Beziehung wieder geklärt war: Wie sie plötzlich bei Veranstaltungen wieder miteinander sprachen und lachten oder sich einfach zueinander stellten, das zauberte ein Lächeln auf die Gesichter ihrer Freunde. Solche Erfahrungen machen glücklich

und sind Anlass zur Freude. Das sieht man uns tatsächlich an! Das weiß auch David. Deshalb sagt er am Ende des Psalms: „Freut euch!“

Anregende Diskussionen und die Erfahrung von Vergebung wünschen dir und euch das Redaktionsteam und

Matthias Kerschbaum

Matthias Kerschbaum



Inhalt

Zum Thema

- 03 | Vergebung im Großdruck
- 04 | Von der Vergebung
- 05 | Das verzeihe ich dir (nie)!
- 06 | Vergebung – aber wie?
- 07 | Sich selbst vergeben
- 08 | Vergebung in letzter Minute
- 09 | Die Kraft der Vergebung
- 10 | Und wenn mir nicht vergeben wird?
- 11 | Gott vergeben?!
- 12 | Gott vergibt allen... Stimmt das?
- 13 | Gemeinschaft, die aus der Vergebung lebt

Aus dem Landesverband

- 14 | Interessengemeinschaften
- 16 | Entdeckungsreise im YMCA
- 17 | Vereins- und Familiennachrichten
- 18 | Spendenstand
- 18 | Gebetsanliegen

CVJM-Pinnwand

- 19 | Wer, wo, was, wann, warum?
- 20 | B.I.S.S. 2018

Für euch unterwegs

Matthias Kerschbaum

07251 / 98246-15
matthias.kerschbaum@
cvjmbaden.de



Damaris Dietelbach

07251 / 98246-18
damaris.dietelbach@
cvjmbaden.de



Kai Günther

07251 / 98246-39
kai.guenther@
cvjmbaden.de



Damaris Märte

07251 / 98246-14
damaris.maerte@
cvjmbaden.de



Albrecht Röther

07251 / 3662153
albrecht.roether@
cvjmbaden.de



Georg Rühle

07251 / 98246-21
georg.ruehle@
cvjmbaden.de



Hendrik Schneider

07807 / 9596026
hendrik.schneider@
cvjmbaden.de



Sybille Wüst

07236 / 982536
sybille.wuest@
cvjmbaden.de



Robin Zapf

07251 / 98246-11
robin.zapf@
cvjmbaden.de



Matthias Zeller

07821 / 995216
matthias.zeller@
cvjmbaden.de



Ralf Zimmermann

07247 / 947979
ralf.zimmermann@
cvjmbaden.de



Herausgeber CVJM-Landesverband Baden e.V., Mühlweg 10, 76703 Kraichtal-Unteröwisheim, Tel. 0 72 51 / 9 82 46-0, Fax -19, www.cvjmbaden.de, streiflichter@cvjmbaden.de

Für den Inhalt verantwortlich Matthias Kerschbaum

Redaktionsleitung Albrecht Röther

Redaktionsteam

Sigrid Zumbach-Ischir, Albrecht Röther, Matthias Kerschbaum

Gestaltung www.Kreativ-Agentur-Zilly.de

Herstellung www.Gemeindebriefdruckerei.de

Konto Volksbank Bruchsal-Bretten eG
IBAN: DE77 6639 1200 0005 4666 01 BIC: GENODE61BTT

Bezugspreis 16 Euro im Jahr

Hinweis Der CVJM-Landesverband geht davon aus, dass Sie mit der Weitergabe Ihrer neuen Adresse nach Umzug durch die deutsche Post einverstanden sind. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen können Sie innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung dieser Regelung widersprechen.

Redaktionsschluss

für die Streiflichter 2 | 2018 ist der 16.05.2018
Voraussichtlicher Erscheinungstermin ist der 25.06.2018

Bildnachweis

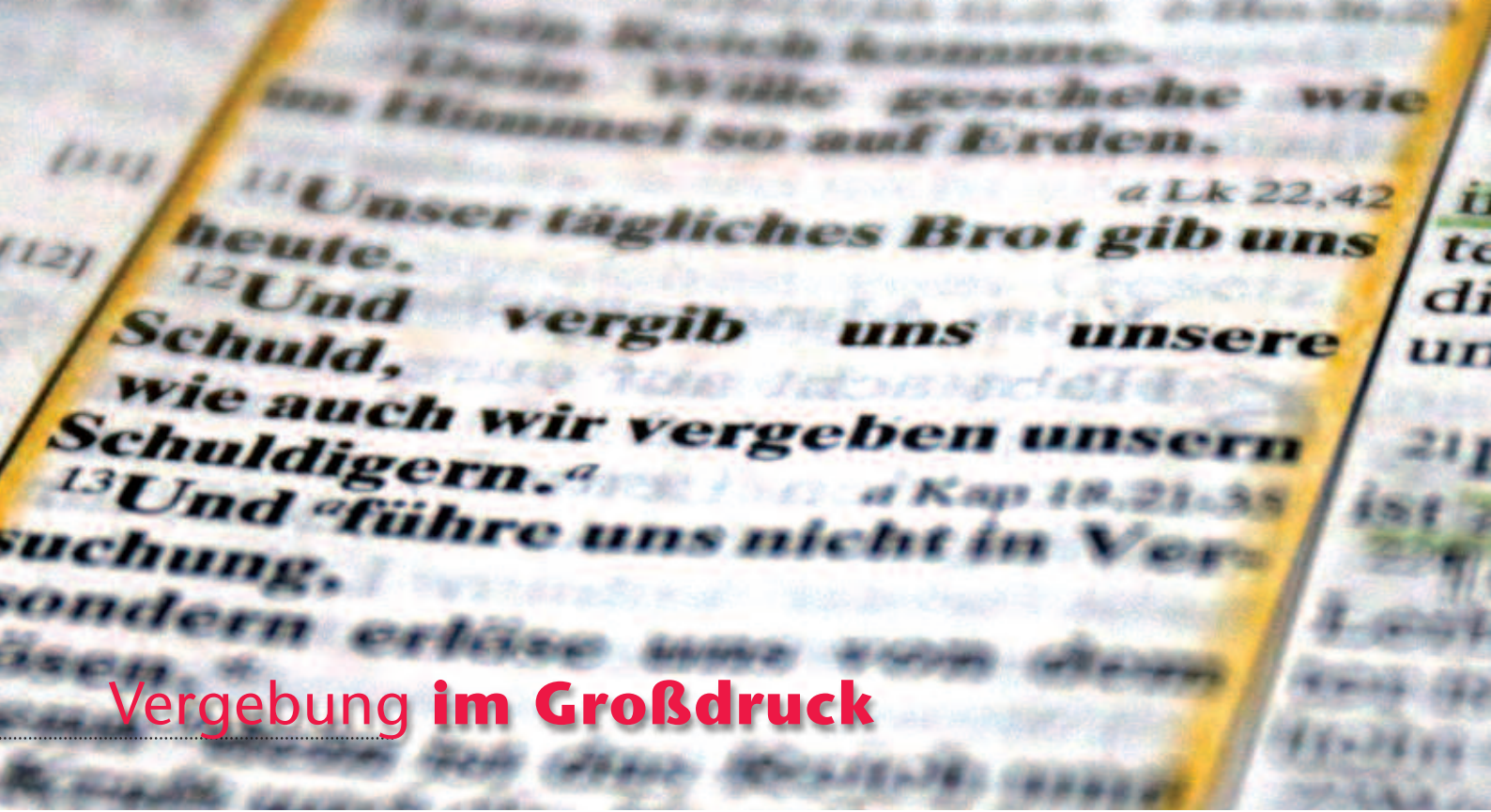
06 Illus Rainer Zilly,
12 Martin Kraft / wikimedia.org,
19 Metall Ingo
Anstötz/pixelio.de,
Rest: pixabay.com,
Rainer Zilly, Archiv + privat



www.blauer-engel.de/LIZ14

Dieses Produkt Delfin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.

www.GemeindebriefDruckerei.de



Vergebung im Großdruck

Die Vergebungsbitte im Vaterunser

In Verträgen gibt es das berühmte berüchtigte Kleingedruckte. Wenn ich das überlese, kann ich Pech haben: Da kommt dann nämlich die eine oder andere Verpflichtung auf mich zu, von der im Großgedruckten nichts zu lesen stand. Das ist natürlich ein psychologischer Trick: Man hofft, dass ich das Kleingedruckte überlese und so dem Vertragspartner eine leichte Beute werde.

Jesus trickst uns nicht aus. Er ist offen und ehrlich; er sagt uns klar und deutlich, was Nachfolge alles mit sich bringt. Was im Vertrag kleingedruckt erschiene, das hebt Jesus extra hervor. Bestes Beispiel ist die Vergebungsbitte im Vaterunser: Das ist der einzige Teil dieses Gebetes, wo es auf uns ankommt, auf unsere Aktivität – und prompt hebt Jesus genau diese Bitte eigens hervor.

Erst betet Jesus seinen Jüngern nämlich das Vaterunser vor, dann geht er nochmal extra auf die Vergebungsbitte ein (Er setzt sie sozusagen in Großdruck.): „Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, wird euer Vater im Himmel euch auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, wird euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“ (Mt 6,14f) Also erst müssen wir vergeben, dann vergibt uns Gott!

So steht es auch im Vaterunser; denn wörtlich übersetzt lautet die Vergebungsbitte: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir denen vergeben haben, die an uns schuldig wurden.“ (Mt 6,12) Das ist ganz schön heftig! Gerade haben wir 500 Jahre Reformation gefeiert und immer wieder gehört, dass Gottes Gnade und Vergebung gratis seien. Gilt das etwa doch nicht?

Doch, es gilt! Gott hat einen Vertrag mit uns geschlossen am Kreuz Jesu Christi, den „neuen Bund in seinem Blut“; da werden uns alle Sünden vergeben. Aber diese Gnade ist nicht billig, sie ist auf Weitergabe angelegt. Jesus erzählt mal (Mt 18,23-35) von einem Diener, dem hatte sein Herr alle Schulden erlassen. Der Mann war nun aber seinerseits nicht bereit, einem Kollegen die Schulden zu erlassen. Da schimpfte sein Herr mit ihm und übergab ihn „den Folterknechten, bis er ihm alles zurückgezahlt hätte“.

Damit es uns nicht ergeht wie jenem Diener, erscheint unsere Pflicht zur Vergebung nicht im Kleingedruckten, sondern im Großgedruckten – fett, kursiv und unterstrichen zugleich. Wenn wir die Vergebung Jesu nicht weitergäben, dann würden wir ja auf die Vergebung der Sünde mit Sünde antworten; wir würden egoistisch für uns behalten, was Gott uns schenkt. Wir glichen dann einem Schiffbrüchigen, dem Gott ein Rettungsboot gewährt mit jeder Menge Platz, aber der Schiffbrüchige lässt die anderen

Schiffbrüchigen zurück und fährt allein zum rettenden Ufer.

Wenn Jesus uns gebietet zu vergeben, dann geht es also schlicht und ergreifend um die Weitergabe der Fülle, die Gott uns schenkt am Kreuz Jesu Christi – eine Fülle, die immer mehr wird, wenn man sie weitergibt; so wie das Licht immer mehr Kerzen entzündet, wenn man es weiterreicht.

Gewiss: Vergeben kann schwer sein, sehr schwer. Bestimmt fallen uns Menschen ein, da denken wir: Nein, dem kann ich auf keinen Fall vergeben; was der mir angetan hat! Der bessert sich ja auch nie! Auch Petrus (Mt 18,21f) denkt vielleicht an einen solchen Fall, wenn er wissen will: „Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er immer wieder gegen mich sündigt? Siebenmal?“ „Nein“, antwortet Jesus, „nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal!“

Also: Grenzenlose Vergebung, das ist Gottes Geschenk an uns in Jesus Christus. Aber gerade weil sie grenzenlos ist, kommt Gottes Vergebungsbereitschaft an ihre Grenzen, wenn wir ihrer Grenzenlosigkeit im Wege stehen, wenn wir sie begrenzen. Darum beten wir: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“

Dekan Dr. Christoph Glimpel
Evangelisches Dekanat Pforzheim-Land



Von der Vergebung...

„Herr, wenn mein Bruder oder meine Schwester an mir schuldig wird, wie oft soll ich ihnen vergeben? Bis zu siebenmal?“ (Mt 18,21)

Vielleicht war Petrus auf 180. Vielleicht ist jemand an ihm schuldig geworden, hat großen Mist gebaut, immer und immer wieder; und vielleicht hat Petrus ihm sogar vergeben. Aber irgendwann platzt ihm der Kragen! Er geht zu Jesus und fragt ihn, wie das mit der Vergebung ist. Denn die Rabbis lehrten, dass man nur dreimal vergeben müsste. Der Vorschlag von Petrus mit sieben Mal ist daher schon sehr großzügig. Aber Jesus antwortet ihm: *„Nicht nur siebenmal! Ich sage dir: Bis zu siebenmal siebenmal.“ (Mt 18,22)*

Damit macht Jesus unmissverständlich deutlich, dass Petrus nicht zählen soll, wie oft er vergibt. Denn wenn er zählt, vergibt er nicht wirklich, sondern wartet auf den Moment, in dem er dann doch böse sein darf. Aber seine Aufgabe ist es, barmherzig mit seinen Geschwistern im Herrn zu sein und zu vergeben. Jesus ist Vergebung sehr wichtig, weil sonst die Gemeinschaft zerbricht.

Darum erzählt er ein Gleichnis, in dem er das Reich Gottes mit einem König vergleicht (Mt 18,23-35). Ein Verwalter schuldet diesem 10.000 Talente; das sind ungefähr 360.000 Kilogramm Silber. Er kann ihm aber nichts davon zurückzahlen. Eigentlich soll deswegen nun sein ganzer Besitz verkauft sowie er und seine Familie zu Sklaven werden. Auf diese Weise

könnte zumindest ein Teil der Schulden abbezahlt werden. So besagt es das damalige Recht. Doch der Verwalter bittet den König um Geduld und verspricht, alles zurückzahlen. Dieser bekommt Mitleid, geht aber nicht auf den Vorschlag ein, sondern erlässt ihm gleich seine gesamten Schulden. So ist Gott: Er vergibt uns völlig unverdient unsere gesamte Schuld.

Kurz darauf trifft der beschenkte Verwalter einen Mitverwalter, der ihm 100 Silberstücke schuldet. Das ist nun wirklich ein sehr kleiner Bruchteil dessen, was der Verwalter selbst dem König schuldete. Anstatt ihm aus großer Dankbarkeit die Schulden zu erlassen, würgt er ihn und fordert die Bezahlung der Schulden. Der Mitverwalter fleht ihn mit genau den gleichen Worten um Geduld an, wie es der Verwalter dem König gegenüber getan hatte. Aber der Verwalter kennt überhaupt keine Barmherzigkeit, sondern lässt ihn ins Gefängnis stecken. Ist es bei uns heute nicht oft ähnlich? Wir leben von der Vergebung Gottes, aber sind nicht bereit, einen Nachteil um der Vergebung willen in Kauf zu nehmen.

Die anderen Verwalter damals sind entsetzt über das schockierende Verhalten des Mannes und berichten dem König davon. Der stellt den Verwalter deshalb zur Rede und lässt ihn zur Strafe foltern, bis jener seine ganzen Schulden beglichen hat. Zu dieser Situation sagt Jesus: *„So wird mein Vater im Himmel auch euch behandeln –*

wenn ihr eurem Bruder oder eurer Schwester nicht von Herzen vergebt.“ (Mt 18,35)

Mit unserer Schuld ihm gegenüber geht Gott barmherzig um. Aber wenn es um andere als ihn selber, wenn es um die Gemeinschaft von Menschen geht, ist er hart. Das hat vermutlich den einfachen Grund, dass er alle Menschen liebt; ihm ist der Verwalter genauso wichtig wie der Mitverwalter. Daher hinterfragt Jesus auch unser Tun und stellt einen Zusammenhang zwischen unserer Vergebung gegenüber unseren Mitmenschen und seiner Vergebung für uns her.

Im Vaterunser wird dieser Zusammenhang unübersehbar deutlich: *„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ (Mt 6,12)* Weil Gott uns vergibt, sollen wir bereit sein, unseren Mitmenschen ebenfalls zu vergeben, sonst missachten wir Gottes Liebe. Unsere Verschuldung bei Gott ist so groß wie 360.000 Kilogramm Silber, doch was unsere Mitmenschen uns schulden, sind im Vergleich nur lächerliche 100 Silberstücke.

Christiane Böhmler
CVJM-Sekretärin im
CVJM Singen/Hohentwiel





Das verzeihe ich dir (nie)!

Obwohl wir den Satz umgangssprachlich so sagen, wenn es um etwas geht, was uns hart getroffen hat, ist Verzeihen eher für den „Kleinkram“. Verzeihen verwendet man dann, wenn jemand aus Unachtsamkeit dem anderen buchstäblich oder im übertragenen Sinne auf die Füße getreten ist.

Beim Vergeben geht es dagegen um schwerwiegende Dinge. Da geht es um's „Eingemachte“; um das, was uns im Magen liegt und das Herz schwer macht, und wie wir einen heilsamen Umgang damit finden können.

Das Thema „Vergeben“ ist ein sehr weites Feld. Ich zeige hier nur einige Puzzle-teile davon auf und stelle viele Fragen; diese können auch zur Selbstreflexion dienen. In der Online-Version findet ihr mehr. Ich komme auch gern in euren Verein, um mit euch zu diesem Thema zu arbeiten.

Was hat Vergeben mit dem anderen zu tun – und was mit mir?

Um wen geht es eigentlich beim Vergeben? Und um was?

Hinter den Worten „Das verzeih ich dir nie!“ steckt ja auch die Idee, man hätte Macht über den anderen: Wenn ich dir das nicht verzeihe, dann geht es dir schlecht.

„Das verzeihe ich dir nie!“ hat auf jeden Fall 100% Auswirkung auf mich selbst und mein Wohlergehen. Bin ich damit beschäftigt, meinen Groll, meine Kränkung zu hegen und zu pflegen, schade ich zuerst und vor allem mir selbst. Will ich das aber? Will ich Gefangener mei-

ner eigenen Hartherzigkeit sein? Und wenn ja, wie lange? Tatsächlich für immer?!

„Vergebung heißt: Einen Gefangenen freizugeben – und dann festzustellen, dass der Gefangene man selbst war.“ Lewis B. Smedes

Vergebung hat ihren Preis

Wo Vergebung nötig ist, ist die Beziehung unheil; da gibt es – mindestens auf einer Seite – seelische Verletzungen. Vergeben ist im Wesentlichen Beziehungsarbeit. Bin ich bereit, mich auf diesen steinigem Weg zu machen? Und dabei die Steine nicht zu werfen und auch keine Mauern, sondern Brücken zu bauen? Bin ich dazu überhaupt in der Lage? Manchmal sind die Verletzungen so stark, dass wir es alleine nicht schaffen können. Wie gut, dass es dann Freunde, Seelsorger und Mediatoren gibt, die uns auf diesem Weg begleiten können.

Vergebung – nicht ohne den Chef-Vergeber

Wir Christen haben dabei einen entscheidenden Vorteil, den wir leider zu oft nicht nutzen: Unsere Beziehung zu Jesus Christus, dem Experten in Sachen Vergebung. Bei den Geschwistern des Josua-Dienstes ist mir im Zusammenhang mit Vergebung erbiten und gewähren der Ausdruck „Es Jesus unter die Füße legen“ begegnet.

Ein starkes Bild, das mir dabei hilft, wenn ich Dinge loswerden will, die mich belasten. Egal, ob ich selbst Vergebung brauche oder vergeben will: Ich muss das nicht selbst auf die Reihe kriegen. Alles, was ich tun muss, ist, es Jesus zu sagen.

Was ich nicht unter die Füße bekomme, dafür ist er längst gestorben. Was auch immer mich überfordert: Jesus hat den Tod besiegt. Wie sollte er darum mit dem, was mich zu überwältigen droht, nicht fertig werden?

Vergebung – Entscheidung für einen Herrschaftswechsel

Vergeben ist zuallererst eine Willensentscheidung und hat weniger mit Gefühlen zu tun, als wir meinen. Wir denken:

1 gefühlter Friede → 2 Vergebung.

Aber es verhält sich gerade anders herum: 1 Vergebung → 2 Friede.

Alles, wofür ich mich entscheiden muss, ist, mich auf den Weg zu Jesus zu machen. Ich entscheide, mich unter Jesu Führung zu stellen und alles, was ich zum Vergeben brauche, von ihm zu lernen – nicht mehr und nicht weniger. Der Friede, der sich daraufhin einstellt, ist ein Geschenk Gottes. Jesus sagt: „Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ (Joh 14,27)

Gesegnetes Vergeben üben!

Sybille Wüst

CVJM-Sekretärin im CVJM Baden

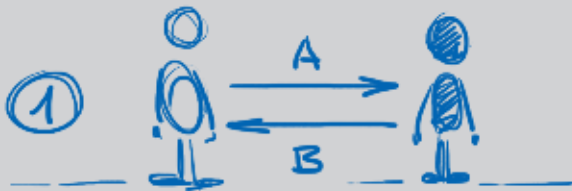


Nicht gekürzte Version unter www.cvjmbaden.de/vergeben

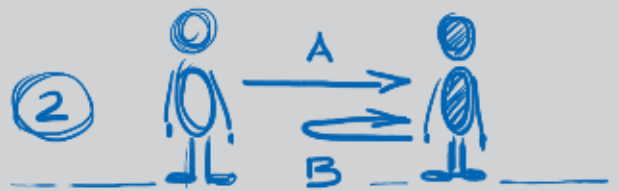
Literatur & Links

- Esther Baumann: Die Zwei Bäume. Lerne, den Geschmack von Leben und Tod zu unterscheiden
- Jean Monbourquette: Vergeben lernen in 12 Schritten
- Kerstin Hack: „Vergeben lernen. Die Kunst, innerlich frei zu leben“, www.down-to-earth.de
- Martin Grabe: Lebenskunst Vergebung, Befreiender Umgang mit Verletzungen
- Bible.Lifestream vom 24.10.2017 www.cvjmbaden.de/bls
- Die Hütte (Buch und Film)

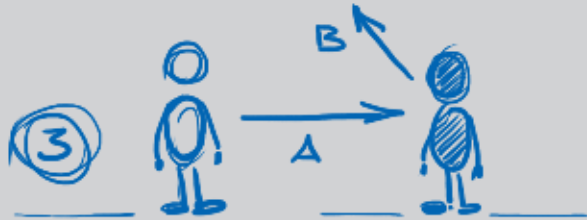
GOTT



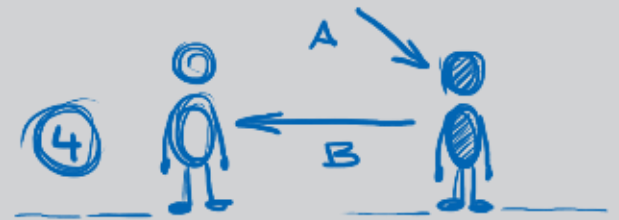
GOTT



GOTT



GOTT



Vergebung – aber wie?

Wir Menschen sind schon erstaunliche Wesen: Wir wissen, wie man zum Mond fliegt, wie man Drei-Liter-Autos baut, wie man eine Unmenge von Daten auf einem kleinen Mikrochip speichert, aber wenn Beziehungen schwierig werden, hört bei vielen von uns der Einfallsreichtum auf.

Da rede ich mit einem Mann, der gerade seinen Arbeitsplatz verloren hat. „Das ist nicht das erste Mal.“, gesteht er kleinlaut. „Immer kriege ich Probleme mit meinen Vorgesetzten. Ich lass mich doch nicht rumkommandieren wie ein Schuljunge. Meine Frau sagt immer: Heinz, du musst vergeben. Ich kann aber nicht jemandem vergeben, der mich pausenlos kränkt. Verstehen Sie das?“

Ich verstehe das. Das ist wie beim Hasen und Igel: Du schickst den Hasen der Vergebung ins Rennen, und der Igel verletzter Gefühle lächelt dich an und sagt: „Ich bin schon da!“

Kränkungen führen zu „Revierverkleinerungen“ des persönlichen Lebensspielraums. Es gibt menschliche Grundbedürfnisse, ohne die kein Mensch leben kann, z.B. das Bedürfnis nach Selbstachtung, das Bedürfnis nach Zugehörigkeit oder das Bedürfnis nach Kompetenz. Werden diese Bedürfnisse klein gehalten, verliert der Mensch Halt. Und wer Halt verliert, tut sich schwer, sich zu anderen zu halten oder sich an das zu halten, wovon er eigentlich überzeugt ist: Vergebung hilft! Was können wir in solch einer Situation tun?

Reaktion Nr. 1: Wie du mir, so ich dir.

Wir geben das, was uns gekränkt hat, an die Kränkenden zurück. In dem Racheimpuls steckt nicht nur der Wunsch, es den Peinigern heimzuzahlen; wir wollen gleichzeitig sicherstellen, dass sich das, was uns so wehgetan hat, nicht wiederholt. Wir vergelten, um unsere innere Balance wiederherzustellen. Aber es gibt ein Problem: Rache hat immer die Tendenz zur Maßlosigkeit. Wir verletzen den Verletzer und lösen damit neue Verletzungen aus.

Reaktion Nr. 2: Wie du mir, so ich mir.

Andere denken: Es hat so wehgetan, aber ich darf mich nicht wehren. Vergeltung ist Sünde! Sie versuchen, nach außen zu „beerdigen“, was im Innern noch gar nicht „gestorben“ ist. Wut und Bitterkeit sind sehr anhänglich. Sie setzen sich im Gekränkten fest und führen zu psychosomatischen Beschwerden.

Reaktion Nr. 3: Wie du mir, so ich Gott.

David geht mit seiner Wut und Bitterkeit zu Gott (vgl. Psalm 109). Wie er das tut, lässt uns den Atem stocken: Er lässt sich zu furchtbaren Verwünschungen hinreißen. Darf man so beten?! Das Verblüffende ist: In den Psalmen wird immer wieder so gebetet. Gott weiß, dass gekränkte Menschen einen Raum brauchen, wo sie mit all den verworrenen, unsortierten Gefühlen sicher sein können. Gott bietet uns im Gebet diesen geschützten Raum an. In Psalm 130

finden wir eine interessante Formulierung: „Bei dir ist Vergebung.“ Bei Gott ist also Vergebung, auch wenn in uns noch keine Vergebung ist. Gott kann in unsere verletzte Seele etwas hineingeben, das uns anders mit Verletzungen umgehen lässt. Die emotionalen Speicher füllen sich, und unser ramponiertes Selbstsystem wird neu aufgerichtet. Auf einmal fühlen wir eine innere Freiheit, die uns Abstand gewinnen lässt von dem, was uns verletzen will.

Reaktion Nr. 4: Wie Gott mir, so ich dir.

Wo Gott mich aussöhnt mit meinen Verletzungen, kann ich Menschen ganz neu begegnen. Ich denke an Mose. „Redet Gott denn nur durch Mose?“, stichelt seine Schwester Miriam. (vgl. 4. Mose 12) Mose überlässt seine Rehabilitierung ganz Gott. Als Miriam später krank wird, sagt er nicht: „Danke, Gott, dass du es diesem Biest von Schwester endlich mal gezeigt hast.“ Er betet: „Lass sie wieder gesund werden. Hilf ihr wieder zurecht.“

Wo unsere Verletzungen mit Gottes Hilfe ausheilen, können wir gute Gedanken über Menschen denken, die uns wehgetan haben. Aber wir sollten uns keinen Illusionen hingeben: Vergebung braucht Zeit. Vergebung ist eine Reise, die aus vielen „Besuchen“ bei Gott besteht. Diese Besuche lohnen sich, denn: „Wo Vergebung ist, da ist Leben und Seligkeit.“ (Martin Luther)

Friedhelm Grund
Leitung Seelsorge Klinik Hohe Mark





Von der Schwierigkeit, **sich selbst** zu vergeben

„Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben worden, darum hat sie viel Liebe erwiesen; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.“
(Lk 7,47 Schlachter)

Jesus war bei einem Pharisäer zu Gast, als eine Frau hereinkam, die als Prostituierte in der Stadt bekannt war. Diese Frau kniete sich zu Jesu Füßen und begann zu weinen. Ihre Tränen liefen auf seine Füße, die sie mit ihren Haaren trocknete, küsste und mit kostbarem Öl salbte. Und als sich Unverständnis über Jesu geduldige Reaktion breitmachte, sagte Jesus obige Worte. Was aber bedeuten sie?

Die Frau in der Geschichte war in der Stadt bekannt als Sünderin. In ihrer Lebensweise zeigte sich ein beziehungsgestörtes Verhalten, das alles andere als Gottes Herrlichkeit auf dieser Welt widerspiegelte. Wenn ich diese Geschichte lese, scheint es mir, als ob diese Frau eine große Last mit sich herumtrug. Sie wusste sehr wohl, dass ihr Lebensstil nicht dem entsprach, was Gott sich eigentlich wünschte: Menschen, die nach seinem Ebenbild in enger Beziehung mit ihm leben; Menschen, die sich auf Gottes ganz unverdiente Liebe, seine Entscheidung und Treue zu ihnen einlassen, um selbst zum Lieben befähigt zu werden. Die Frau schien vermutlich ein Stück davon zu erahnen, sich in jedem Falle aber nach etwas anderem zu sehnen.

Ich finde das Verhalten der Frau sehr stark. Sie hätte allen Grund gehabt, sich selbst Vorwürfe zu machen, oder nicht?! Sie hätte sich anklagen können, wie es vermutlich ihre Mitmenschen taten. Die Konsequenz davon wäre gewesen, weiter so zu leben wie bisher: unfrei, gefangen in ihrer Lebensweise, entfernt von Gott, vielleicht nur passiv und träumend von einem anderen Leben. Stattdessen aber wählt sie den Weg des offenen Schmerzes. Sie setzt sich mit dem auseinander, was sie getan hat, indem sie zu Jesus geht. Ihr Verhalten, ihre Tränen, das kostbare Öl zeigen, dass sie sich nach Vergebung und einem Neuanfang sehnt.

Diese Frau hat die Größe und die Konsequenzen ihrer eigenen Schuld erkannt. Gleichzeitig liefert sie sich Gottes tiefer Liebe aus; einer Liebe, die ihre Schuld nicht einfach ungeschehen macht oder so tut, als wäre nichts geschehen. Vielmehr ist es eine Liebe, die Schuld aufdeckt, Vergebung anbietet und Heilung schenken möchte. Jesus spricht der Frau Vergebung zu und zeigt den unmittelbaren Zusammenhang zur Liebe. Weil ihr vergeben wurde, kann sie lieben – und darauf lässt sie sich ein.

Wenn Jesus uns auffordert, Gott zu lieben und unseren Nächsten wie uns selbst, dann heißt es also auch, aus der Vergebung zu leben, die Jesus uns anbietet. Wenn Jesus nun für die Schuld dieser Welt ans Kreuz ging, mit welchem Recht klammere ich

mich dann also noch an meinen Sünden fest? Sind sie etwa zu groß für Gott? Bin ich zu anspruchsvoll mit mir selbst? Achte ich mich selbst zu wenig, um Vergebung anzunehmen? Was hindert mich, mir selbst zu vergeben? Was hindert dich, dir zu vergeben?

Wenn ich ehrlich darum bitte, dann wird Jesus mir vergeben, egal, wie oft und egal wie „schwer“ diese Schuld war (vgl. Mt 18,21-35). Ich darf meine Schuld loslassen. Wie kann ich schließlich Gott und meinen Nächsten lieben, wenn ich Vergebung nicht für mich annehme? Das ist oftmals sehr herausfordernd. Gleichzeitig finde ich es eine unglaublich befreiende Nachricht. Aus mir heraus muss ich nicht vergeben, weil ich das gar nicht kann, weder mir noch anderen. Aber aufgrund von Jesu Liebestat am Kreuz bietet er Vergebung an. Vergebung, die mich aus meiner eigenen Unzulänglichkeit befreit; Vergebung, die mir Gottes überfließende Liebe deutlich macht und mich neu befähigt, ihn und meine Mitmenschen zu lieben.

Lass dich lieben, lass dir vergeben – um zu lieben, um zu vergeben!

*Damaris Märte
CVJM-Sekretärin im CVJM Baden
für das Projekt „Damit aus Fremden
Freunde werden“*





Vergebung in letzter Minute

Der Schächer am Kreuz (Lk 23,39ff)

„Das ist doch nicht fair.“ Dachte ich mir, als ich davon hörte, dass manche Menschen in den letzten Minuten ihres Lebens zu Jesus finden und gerettet werden. Ich muss gestehen, so lange ist das noch gar nicht her, dass mich solche Gedanken beschäftigten. Ich bemühe mich so sehr, Jesus nachzufolgen, und es fällt mir nicht immer leicht; oft bin ich zu verbissen und weiß es scheinbar zu gut. Da kommt mir so etwas dann einfach zu leicht vor. Zum Glück denkt Gott anders als ich früher.

Es gibt sie, die Vergebung in letzter Minute; daran glaube ich heute fest. Ich denke da an den Mann am Kreuz neben Jesus, den Schächer, der kurz vor seinem Tod Jesus als Gottes Sohn und seinen Retter annimmt. In letzter Sekunde offenbart er, dass er wirklich daran glaubt, dass neben ihm am Kreuz der Sohn Gottes hängt und zu Unrecht verurteilt wurde. Was für ein schlauer Mensch!

Die Fragen, die sich mir dabei aufdrängen, sind: Was passiert mit Menschen kurz vor ihrem Tod? Welche Gedanken spielen sich in ihren Köpfen ab? Welche Szenen ihres Lebens laufen noch mal wie ein Film vor ihrem inneren Auge ab? Und noch viel wichtiger: Warum denken sie erst jetzt darüber nach?

Ich lese Lk 23,39ff und begreife: Dieser Mann hat – menschlich gesehen – versagt in seinem Leben, hat große Fehler begangen und wird nun für diese bestraft, von Menschen. Doch er erkennt, dass der Mann am Kreuz neben ihm seine Rettung bedeutet; sein Erlöser sein kann und will. Er weiß in diesem Moment: Da ist noch mehr; das kann einfach noch nicht alles gewesen sein! Wie gut, dass er es merkt und in diesem Moment den Mut hat, es auch vor allen anderen laut auszusprechen.

Auf meinem ersten Willow-Creek-Kongress 2016 gab es einen kurzen Clip, der mir die Tränen in die Augen trieb und in meinem Herzen etwas veränderte: Bilder vom größten Gefängnis in den USA waren zu sehen, dem Staatsgefängnis in Louisiana mit 6.100 Insassen. Bis vor zwanzig Jahren galt es als das blutigste Gefängnis in den Staaten; dort sitzen die schlimmsten Schwerverbrecher. Wirklich kein schöner Ort: Es gab keine Hoffnung, keine Liebe, keine Freude.

Die Veränderung kam mit einem neuen Leiter: Burl Caine. Er reformierte einiges in dem Gefängnis – und es wurde ruhiger; die Gewalt rate sank um 85 Prozent. Was hatte dieser Mann gemacht? Er lebte vor allem und zuerst seinen persönlichen Glauben, auch am Arbeitsplatz. Er veränderte das Leben in der Strafanstalt mit seinen christlichen Werten und Leitlinien und prägte somit das Miteinander von Insassen und Wärtern von Grund auf positiv.

Innerhalb der letzten zwanzig Jahre bildeten sich ca. 100 Gemeinden in der Einrichtung; es gibt Glaubens-kurse, Gottesdienste mit Taufen.

Das Unfassbare für mich daran ist: Fast alle der Insassen werden den Rest ihres Lebens in diesem Gefängnis verbringen, lebenslange Haft für ihre schweren Straftaten. Doch bei aller Hoffnungslosigkeit dürfen sie eines wissen: Gott vergibt – in letzter Minute und an letzter Stelle, auch im Gefängnis in Louisiana. Für mich ist es schwer nachvollziehbar, wie diese Menschen sich fühlen, wenn sie erkennen, dass sie trotz ihrer unmenschlichen Taten in Würde und Liebe von den Wärtern und Gefängnisleitern, aber vor allem von Gott angenommen werden und er ihnen ihre Schuld vergibt.

Gott sei Dank dürfen wir erkennen, dass Gottes Gnade größer und bedingungsloser ist, als wir es uns vorstellen können. Und Gott sei Dank gibt es Menschen, die wirklich etwas verändern können, so wie zum Beispiel Burl Caine. Egal, in welchen Lebenssituationen wir Menschen begegnen und zu welchem Zeitpunkt wir sie kennenlernen, wir sollten eines nicht vergessen: Da ist einer, der ist die Vergebung in Person. Und das dürfen wir annehmen und weitergeben.

Jasmin Strentzsch
Diakonin in der Laurentius-
gemeinde Hagsfeld,
Gründungsmitglied des CVJM Hagsfeld





Die Kraft der Vergebung

Jeder kennt es – das herzzerstehende Gefühl der Wut, die sich unbehaglich in der Magengegend ausbreitet; Wut, die unseren Blick verengt, die Mauern baut und Brücken sprengt. Wo Menschen sich nach Eintracht sehnen, herrscht dann Verbitterung. Konflikte gehören zu unserem Menschsein dazu. Sie können gar Nährboden sein für tiefe Verletzungen und Zerwürfnisse.

Unsere Sprache zeugt von einer Vielfalt an Befriedigungsstrategien von Schuldkonflikten: Wir sind in der Lage, Vergehen zu entschuldigen, wir üben Nachsicht, wir akzeptieren Rechtfertigungen und wir übereignen erfahrenes Leid in die gnädige Wirkung des Vergessens. Entschuldigen, verzeihen, vergessen: Wir gehen angestrengte Wege, bis das von uns empfundene Ungleichgewicht wiederhergestellt ist. Wir maßen uns an, im Recht zu sein; ja, wir pochen darauf!

Vergebung funktioniert anders. Der französische Philosoph Jacques Derrida schreibt über die paradoxe Lage der Vergebung: „Man kann nicht oder man darf nicht vergeben; es gibt keine Vergebung, außer von etwas, das nicht zu vergeben ist.“ Hier offenbart sich ein wesentlicher Unterschied: Menschliche Kategorien von Recht und Unrecht, von Macht und Gewalt werden durch Vergebung auf den Kopf gestellt. Denn die Vergebung ist Transzendenz, sie sublimiert die Unrechtserfahrung: Unmöglichkeit wird zur Möglichkeit, Dissonanz zur Harmonie; das Fragment erfährt Vollendung. Vergebung versteht sich als eine Praxis, mit der ein Mensch aus Freiheit heraus einen neuen Anfang wagt. Gelebte Vergebung durchbricht den ewigen Kreis des menschlichen Gebens und Nehmens; weder sinnt sie auf Rache, noch sucht sie nach Vergeltung. Sie macht uns frei.

In der Bergpredigt erhaschen wir einen Anblick davon, welche Kraft gelebte Vergebung entfalten kann: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“ (Mt 6,14) Dort, wo menschliche Bemühungen fruchtlos bleiben, wo Grenzerfahrungen gemacht werden, wo Verletzung und Zerwürfnis herrschen, da begegnet uns Gott in der reinsten Form der Vergebung – in seiner Liebe. Uns wird in der Vergebung die Schuld im Licht der Liebe so gegeben, dass wir an ihr nicht mehr verkümmern, sondern an ihr wachsen,

weil wir im Licht der Vergebung mit ihr umgehen, zu ihr stehen können.

Die Zusage, dass Gott mit uns ist, untergräbt jede Logik von Macht und Gewalt; jede menschliche Bedingung wird angesichts der strahlenden Liebe Gottes hinfällig. Und doch soll uns die Kraft der Liebe, die zugleich Kraft der Vergebung ist, Beispiel geben für unser Leben. Vergebung, die bedingungslos sein will, wird so zur Pionierarbeit: Sie ist notwendige Hinwendung zum Nächsten, Verzicht auf Gewalt. Wir empfangen mit offenen Armen, ohne Gegenleistung zu fordern. Vergebung ist Bereitschaft zur Bereitschaft, sie ist Hinwendung und Integration. Wer vergeben will, kommt immer einen Schritt zuerst, geht auf andere zu und lässt teilhaben an der Erfahrung der Liebe Gottes in unserem Leben.

Der Theologe und Bürgerrechtsaktivist Martin Luther King kämpfte sein Leben lang für Gleichberechtigung und gegen Ausgrenzung der schwarzen Bevölkerung in den USA. Von ihm, der rassistischen Anfeindungen und Gewalt ausgesetzt war, stammt der Satz: „Vergebung ist keine einmalige Sache; Vergebung ist ein Lebensstil.“ Eine anspruchsvolle, doch lohnende Lebensperspektive. Lasst uns diese Herausforderung annehmen!

Lasst uns Vergebung zu unserem Lebensstil machen!

Florian Burkhard
Mitarbeiter beim CVJM Kraftwerk





Und wenn **mir** nicht vergeben wird?

Es gehört zum Leben, dass man verletzt wird. Unter seelischen Verletzungen verstehe ich Äußerungen, Signale, Verhaltensweisen, Reaktionen und Mitteilungen, die uns angreifen, in Frage stellen, demütigen, abwerten, missachten. Kern aller Verletzungen ist, dass das eigene Selbstwertgefühl erschüttert oder beschädigt wird. Zumindest empfindet der Verletzte es so; ob es so gemeint war, steht auf einem anderen Blatt. Nach meiner Erfahrung sind die meisten Kränkungen, die Menschen einander zufügen, weder gezielt noch bewusst – sie sind vielmehr oft Folge von Gedankenlosigkeit, eigenen Problemen, fehlender Empathie, Stress, Missverständnissen, Unaufmerksamkeit und anderer Ursachen. Aus diesen Gründen geschieht es auch relativ selten, dass Menschen einander um Verzeihung bitten. Denn entweder merken sie nicht, dass sie jemanden vor den Kopf gestoßen haben, oder sie bemerken es – meist durch unsere Reaktion –, können es aber nicht akzeptieren, dass der andere gekränkt ist („*Sei nicht so empfindlich!*“). Dritte Möglichkeit: Der Verletzte sieht ein, dass er jemandem Unrecht getan hat, doch er will es nicht eingestehen! Warum nicht? Zum einen, weil man Selbstbewusstsein benötigt, um einen Fehler zuzugeben; wer darüber nicht verfügt, hat viel zu viel Angst vor Schuldeingeständnissen. Zum anderen, weil man möglicherweise nichts ändern möchte, auch wenn man weiß, dass man im Unrecht war oder ist.

An dieser Stelle sei die Frage erlaubt, wie oft wir selbst es möglicherweise versäumt haben, uns bei jemandem zu entschul-

digen, den wir gekränkt haben. Manchmal geschieht dies allerdings auch aus triftigem Grund: Vor einiger Zeit z.B. machte mir eine Freundin per Brief deutlich, dass ich sie beim letzten Treffen mit meiner Kritik verletzt hätte. Ich teilte ihr nach reiflichem Überlegen mit, dass ich sicherlich zu aggressiv in Ton und Wortwahl gewesen wäre, dass ich jedoch den Inhalt meiner Kritik nicht zurücknehmen könnte. Es wird sich zeigen, ob sie bereit ist, diese Form der Entschuldigung zu akzeptieren.

Was macht dieses Beispiel deutlich? So wie die Bitte um Entschuldigung oder Vergebung ein Geschenk ist, das wir von einem Menschen, der uns kränkte, nicht erzwingen können, so ist auch das Annehmen einer Entschuldigung, sprich: die Vergebung, ein Geschenk. „*Ein Geschenk*“ bedeutet: Es gibt keinen Anspruch darauf! Geschenke sind freiwillige Gaben, die nicht gefordert oder erzwungen werden können. Denn ebenso, wie es keine Pflicht gibt, um Verzeihung zu bitten, gibt es auch keine Verpflichtung, „*auf Wunsch*“ zu vergeben. Doch sagte Jesus nicht ausdrücklich: „*Wenn ihr den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Übertretungen auch nicht vergeben.*“ (Mt 6,15)? In der Tat, so steht es da. Doch das erlaubt uns nicht, denjenigen, der uns Vergebung verweigert, damit unter Druck zu setzen. Allenfalls können wir, sofern es sich um Mitchristen handelt, vorsichtig daran erinnern, dass die Entscheidung zur Unversöhnlichkeit für einen Christen letzten Endes keine Option ist; denn sie bedeutet, nicht mehr ein Sohn oder eine Tochter Gottes sein zu wollen.

Schließlich verkündete Jesus: „*Selig sind die Friedensmacher, denn sie werden Söhne (und Töchter, d.Verf.) Gottes heißen.*“ (Mt 5,9)!

Was aber könnten Gründe sein, weshalb Menschen eine Bitte um Verzeihung ablehnen? Drei sind vorstellbar:

- ▼ Der Verletzte ist innerlich noch nicht so weit, dass er vergeben kann.
- ▼ Der Verletzte hat nicht den Eindruck, dass hinter der Bitte echte Einsicht und Reue stehen.
- ▼ Der Verletzte möchte den, der um Verzeihung bittet, mit seiner Unversöhnlichkeit gleichsam bestrafen, sich an ihm rächen. Was ihm dabei jedoch nicht klar ist: Wer nicht vergibt, bestraft in erster Linie sich selbst!

Es ist bitter, wenn eine ausgestreckte Hand nicht ergriffen wird, doch derjenige, der um Entschuldigung bittet, kann da nichts anderes tun, als sein Herz weiterhin offen zu halten und nicht müde zu werden, dies auch zu zeigen. Alles andere steht, so hart das klingen und so schmerzlich der Zustand sein mag, nicht in des Menschen Macht. Denn eines ist auch klar: „*Schwache Menschen können nicht verzeihen. Vergeben ist eine Eigenschaft der Starken.*“ (Mahatma Gandhi) Manchmal braucht es dafür viel Zeit, Geduld und – nicht zu vergessen – Fürbitte.

Dr. Beate Weingardt, ev. Theologin
Psychologin, Referentin, Autorin, Tübingen
www.beate-weingardt.de



Ihr neues Buch: „**Wertschätzung als Haltung – Gut mit sich und anderen umgehen**“, Camino-Verlag Stuttgart

Gott vergeben?!

Vergebung ist Gottes Sache. Es gehört zum großen Reichtum unseres Glaubens, dass Gott uns immer wieder einen neuen Anfang ermöglicht. So weit, so klar. Was aber, wenn es einmal umgekehrt ist? Was, wenn wir das Gefühl haben, Gott bleibt uns etwas schuldig? Er könnte, er müsste uns helfen – aber er tut es nicht.

Viele von uns werden das kennen: Eine schwere Krankheit, ein Schicksalsschlag, eine geplatze Hoffnung – und dann die quälende Frage: Wo ist jetzt Gott? Warum spüre ich nichts von seiner Güte und seiner Hilfe? Hat er mich vergessen? Will er mir nicht helfen? Oder kann er nicht? Wo Menschen solch frustrierende Erfahrungen mit Gott machen, wäre es ganz normal, zu klagen und zu hadern: „Warum rührst du dich nicht, Gott?“ „Warum hilfst du mir nicht?“ „Gibt es dich überhaupt?“ „Warum soll ich an dich glauben, wenn du nicht für mich da bist?“

In christlichen Kreisen hört man da aber oft anderes. Die innere Stimme oder die Worte von Glaubensgeschwistern sagen uns, dass solche Reaktionen nicht angemessen sind. „An Gottes Güte darfst du nicht zweifeln.“ „Bestimmt will dir Gott durch das, was du erlebst, etwas zeigen.“ „Wenn du durch schwere Zeiten gehst, musst du Gott erst recht loben und danken.“ Nicht klagen, sondern Leid aus Gottes Hand annehmen und ertragen. Das

gilt vielen als biblisch. So wie es Hiob sagt: „Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!“ (Hiob 1,21). Was allerdings die wenigsten wissen: Hiob hält sich selbst nicht an diesen Satz. Nachdem ihm alles genommen wurde, trauert er sieben Tage und sieben Nächte in der Gegenwart seiner Freunde und sagt kein Wort. Aber danach beginnt er zu sprechen. Und Hiobs Worte haben es in sich: Ein Schwall von Klagen und Anklagen gegen Gott. Eine Flut von drängenden Fragen, auf die Hiob eine Antwort möchte: „Warum tust du mir das an, Gott?“ „Ich bin unschuldig!“ „Ich verlange, dass du fair mit mir umgehst!“

Darf man so mit Gott reden? Anklagend, wütend, herausfordernd? Hiobs Freunde sagen: „Nein, Hiob, so darfst du nicht mit Gott reden. Füge dich in dein Schicksal!“ Aber Hiob denkt nicht daran. Er fordert Gott so lange heraus, bis Gott antwortet. Und wie geht die Geschichte aus? Zunächst zeigt Gott Hiob seine Grenzen auf: Hiob war nicht dabei, als Gott die Welt erschaffen hat. Er kann die Ordnung nicht verstehen, die der Schöpfung zugrunde liegt. Deshalb kann er auch nicht alles verstehen, was mit ihm geschieht. Aber dann nimmt die Geschichte noch eine überraschende Wendung: Hiob soll für seine Freunde beten. Als Begründung sagt Gott zu den Freunden: „Denn ihr habt nicht recht von mir geredet wie mein Knecht Hiob.“ (Hiob 42,8).

Was für ein faszinierender Schluss: Die Freunde, die versucht haben, Hiobs Leid zu erklären, die ihn aufgefordert haben, sich in sein Schicksal zu fügen – sie haben nicht recht von Gott geredet. Und Hiob, der sich klagend, trotzig und herausfordernd mit Gott angelegt hat – er hat recht von und mit Gott geredet.

Sich klaglos ins Leid zu fügen ist also, zumindest nach dem Hiob-Buch, weder fromm noch christlich. Wer Gott ernst nimmt, wem die Beziehung zu Gott wichtig ist, der muss sich mit Gott auseinandersetzen – so lange, bis er Frieden findet über dem, was geschehen ist.

Manchen Menschen hilft es, wenn sie am Ende einer schweren Krise ausdrücklich Gott vergeben, dass er ihnen nicht geholfen hat. Das ist natürlich bildlich gesprochen. Wir Menschen sind nicht in der Position, dass wir Gott vergeben könnten oder müssten. Aber durch das Bild „Gott vergeben“ wird etwas deutlich: Am Ende eines langen Ringens muss ich eine enttäuschte Erwartung an Gott loslassen, damit ich wieder frei werde für die nächsten Schritte auf dem Weg mit ihm.

Dr. Andreas Obenauer
ist Pfarrer und leitet im Ev. Ober-
kirchenrat in Karlsruhe die Abteilung
Lehrerbildung



Gott vergibt allen ... stimmt das?

Wir sitzen im Männergefängnis Bruchsal; zusammen mit ca. 40 Häftlingen feiern wir Gottesdienst. Der Gottesdienst läuft relativ klassisch ab, inmitten der Liturgie Sündenbekenntnis und Vergebungszuspruch. Mein Blick schweift in die Runde: Jeder dieser Männer wird seine besondere Geschichte haben. Und jetzt Sündenbekenntnis und Vergebungszuspruch?! Ich komme ins Grübeln: Vergibt Gott eigentlich alles und jedem? Und gibt es Bedingungen, an die Gott seine Vergebung knüpft?

Hier ein Versuch, Antworten darauf zu finden:

Wir alle brauchen Vergebung

Egal, ob inhaftiert oder nicht, fest steht: Wir alle brauchen Vergebung. Es geht also nicht nur um die anderen, es geht genauso um mich. Wir sind Sünder als ganze Person, so beschreibt es die Bibel. Und das bedeutet: Selbst, wenn wir ein tadelloses Leben führen würden, sind wir trotzdem vor Gott sündig und auf seine Vergebung angewiesen. Vor Gott kann kein Mensch bestehen (Jes 6, Lk 5).

Gott möchte Versöhnung

Trotzdem geht Gott auf uns Menschen zu. Unser Müll, das, was wir falsch gemacht haben und nicht wiedergutmachen können, kann bei Gott ins Reine gebracht werden. Gott selbst bringt es ins Reine. Das, was im Alten Testament schon seinen Anfang nimmt (3. Mo 16), findet im Kommen Jesu zu den Menschen sein Ziel. Versöhnung ist möglich – für alle!

Vom Beichten und Bekennen

Sündenerkenntnis führt zum Sündenbekenntnis. Ich bekenne: „*Ich habe gesündigt, an Gott und an den Menschen.*“ Dabei geht es nicht um das Bloßstellen des Sünders. Nein, es dient zur Heilung und Hilfe! Für Luther ist die Beichte „*die besondere Gewalt, die Christus seiner Kirche auf Erden gegeben hat, den bußfertigen Sündern die Sünde zu vergeben, den unbußfertigen aber die Sünde zu behalten, solange sie nicht Buße tun*“ (Mt 16,19; Joh 20,23). Luther koppelt die Vergebung an Reue, Buße und Umkehr. Geschieht dies, ist die zugesprochene Vergebung aber dann das große Geschenk Gottes an uns Menschen (1. Joh 1,9; Ps 51).

Gott kennt keine Grenze

Im Gleichnis vom Schalksknecht (Mt 18) ist der König bereit, selbst eine Schuld von zehntausend Zentnern Silber zu vergeben (Das gleicht etwa der Summe eines Staatshaushaltes.). Deutlich wird da: Für Gottes Verggebungsbereitschaft gibt es keine Grenzen. Egal wie groß die Schuld ist, Gott kann damit umgehen. Und das gilt allen Menschen, den Männern im Gefängnis und auch mir: Uns kann vergeben werden.

Vergebt auch ihr

Gleichzeitig steckt in dem genannten Gleichnis eine Forderung. In aller Härte macht Jesus seinen Zuhörern hier klar: Wenn du einen gnädigen Gott hast, dann sei auch du gnädig. Wie dir vergeben wurde, so vergib du auch anderen. Das scheint Jesus besonders

wichtig zu sein; es ist für ihn die konsequente Folge der empfangenen Vergebung.

Keine billige Gnade

Überhaupt sieht Jesus die göttliche Vergebung nicht als Freibrief zum Weitersündigen. Zwei Fehler werden bei dem Thema Sünde und Vergebung oft gemacht:

1. aufgrund der Sünde hilflos verzweifeln,
2. aufgrund der Vergebung fröhlich weitersündigen.

In Joh 8 verzichtet Jesus auf das Anklagen einer Ehebrecherin, entlässt sie aber mit dem steilen Satz: „*Gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!*“ Für uns Menschen ist das unmöglich, trotzdem wird klar: Vergebung hat Konsequenzen – nämlich einen veränderten Lebensstil. Ich „*soll*“ und ich „*darf*“ danach nach dem Willen Gottes leben.

Fazit

Überall, wo im Vertrauen auf Gott Sünde erkannt und bekannt wird, dürfen wir Gottes ganzheitliche Vergebung in Anspruch nehmen. Alle Sünde, egal wie groß, tangiert die Gottesbeziehung ab jetzt dann nicht mehr. Ob im Gefängnis, im CVJM oder in der Familie: Dieses Angebot gilt jedem Menschen zu jeder Zeit – und diese Vergebung hat Konsequenzen.

Simon Trzeciak
Student an der Evangelistenschule
Johanneum in Wuppertal





Gemeinschaft, die aus der Vergebung lebt



In meinem FSJ bei JUMP wohnte ich mit zehn anderen JUMPlern für ein Jahr in einer WG; es war eine sehr schöne, herausfordernde und auch konfliktreiche Zeit. Elf gerade von zu Hause ausgezogene Menschen, die sich noch nicht kennen, ziehen für ein Jahr zusammen in eine Wohnung. Die ersten Wochen verliefen noch ohne viele Konflikte. Jeder strengte sich an, einen möglichst guten Eindruck bei den anderen zu hinterlassen, bloß niemandem auf die Füße zu treten oder etwas Falsches sagen. Aber je mehr die Zeit verstrich, desto öfter wurden verletzendes Sachen gesagt, Dinge getan oder eben nicht getan, die andere Personen angriffen oder verletzten. Aufgrund unserer Verschiedenheit und unserer unterschiedlichen Erwartungen war es quasi unmöglich, nicht aneinander schuldig zu werden. Und trotzdem habe ich seitdem nie mehr so eine intensive Gemeinschaft erlebt und die Leute mehr und mehr lieben gelernt.

In diesem Jahr verstand ich, dass die Worte „*Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*“ eine Entscheidung ausdrücken: Ich kann mich entscheiden, ob ich bereit bin, dem anderen zu vergeben oder nicht. Vergebung fängt somit bei mir persönlich an; nur ich selbst entscheide, was ich aus der Situation mache. Ich glaube, das größte Problem dabei ist, dass wir oft nur bereit sind, einander zu vergeben, wenn erst der andere erkannt hat, dass er einen Fehler gemacht hat, den ersten Schritt auf einen zugeht und um Vergebung bittet.

Aber so läuft das leider in den meisten Fällen nicht. Sollten nicht eher wir diejenigen sein, die den ersten Schritt tun? Woher kommt denn das „*Vorrecht*“, dass das eigene Handeln, die eigene Entscheidung, die eigene Ansicht genau das Richtige sind?! Gerade bei inhaltlichen Streitereien sind auch die anderen von ihrem Standpunkt überzeugt. Es steckt doch eigentlich immer etwas hinter der Handlung, die einen verletzt hat. Dies können zum Beispiel Anerkennung, Hilfslosigkeit, Verzweiflung, Aufmerksamkeit und viele andere Dinge sein. Ich bin der Meinung, je mehr wir anfangen, darauf zu achten, was der andere gerade braucht und warum er gerade so handelt, desto leichter wird es uns auch fallen, damit umzugehen. Denn nur dann verstehen wir, warum so gehandelt wurde, wie eben gehandelt wurde. Ich meine, wir Menschen sind nun mal verschieden und machen Fehler, egal, wie sehr wir uns auch anstrengen. Aber das Entscheidende ist doch, wie wir in solchen Situationen und Konflikten miteinander umgehen – nämlich in Liebe und mit Vergebung.

Wenn wir auf Jesus schauen und verstehen, wie er die Menschen sieht, dann wird es uns auch leichter fallen, mit den Fehlern und dem Versagen der anderen umzugehen. Denn das

ist der Schlüssel:
Versuchen, den anderen zu verstehen und das Ganze aus seiner Sicht nachvollziehen zu können.

In meinem FSJ habe ich es besonders gemerkt: Wenn eine Gemeinschaft zur Vergebung bereit ist, dann ändert sich der Umgang untereinander, weil Jesus und die von ihm gelebte Nächstenliebe in den Mittelpunkt gerückt werden. Wenn wir uns für die Vergebung entscheiden, liegt der Fokus nicht mehr auf der Sünde, sondern darauf, wie mit der Sünde umgegangen wird. Wenn einander Sünden bekannt und vergeben worden sind, dann versöhnt und befreit das eine Gemeinschaft und macht sie dadurch wieder stärker. Es ermöglicht eine Gemeinschaft der Heiligen, die es schafft, wirklich ehrlich zueinander zu sein. Und diese ehrliche und vergibende Gemeinschaft befähigt zu der Stärke, die Gott in Gemeinschaft sieht.

Ich weiß selbst, dass Vergebung nicht immer leicht ist und auch oft Zeit braucht. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass allein der Wunsch nach Vergebung schon einen positiven Einfluss auf eine Gemeinschaft hat. Und genau diesen wünsche ich dir, mir und euch!

Sina Brecht
Teamleiterin bei JUMP
im CVJM Baden





Interessengemeinschaften – IG im CVJM Linkenheim

Allen Menschen dienen

Vor einiger Zeit fiel uns in unserer Satzung ein schon etwas an „Größenwahn“ grenzender Passus auf:

„Der CVJM Linkenheim e.V. will allen jungen Menschen auf der Grundlage christlichen Glaubens und Lebens an Leib, Seele und Geist dienen.“

Ein steiles Vorhaben! Ehrlich gesagt: Ich wäre schon ganz zufrieden mit uns, wenn wir wenigstens in unserem Ort allen jungen Menschen dienen würden. Um diesem Ziel nun zumindest ein Stück weit näherzukommen, machten wir uns auf den Weg und überlegten, was wir tun könnten: Wie erreichen wir Menschen, zu denen wir bisher keinen Zugang hatten?

Eines war dabei klar: Unsere bestehenden Konzepte taugten dazu nicht. Bisher konzentrierten wir uns auf Jugendliche, die den Konfiunterricht besuchen, die oftmals zumindest ein Grundinteresse an Glaubenthemen mitbringen. Jetzt aber wollten wir Menschen ansprechen, die außerhalb unseres üblichen „Milieus“ leben. Mit ihrem Lebenskontext finden sie sich in unseren bisherigen Angeboten, wie z.B. unseren Jugendkreisen mit Bibelarbeiten und Lobpreis, nicht wieder. Damit waren wir vor eine neue Situation gestellt, die verschiedene Fragen aufwarf. Zum Beispiel: Wie bekommen wir überhaupt Kontakt zu ihnen? Und was hilft ihnen, mit dem Glauben in Berührung zu kommen? Gar nicht so einfach!

I = INTERESSEN

Deshalb wollten wir uns aufmachen und den Menschen dort begegnen, wo sie sind: in ihrem Lebensumfeld, bei ihren Leidenschaften und ihren Interessen. Es reifte die Idee, Interessengemeinschaften anzubieten. Die meisten von uns haben bestimmte Hobbys oder Vorlieben, für die wir uns mehr oder weniger viel Zeit nehmen. Warum nicht genau dies tun und gleichzeitig dadurch Menschen kennenlernen, die das gleiche Interesse teilen und mit denen wir uns dadurch in gewisser Weise verbinden könnten?! Man kommt miteinander ins Gespräch, tauscht sich aus, profitiert vom Know-how anderer und gibt sein eigenes weiter. Schnell entsteht dadurch eine persönliche Nähe. Wenn Menschen eine „Schnittmenge“ haben, öffnen sie sich und Freundschaften entstehen.



G = GEMEINSCHAFT

Genau das wollen wir mit unseren Interessengemeinschaften: Ehrliche Beziehungen leben, in denen die Menschen im Vordergrund stehen. Wichtig ist uns dabei, dass nicht der Eindruck entsteht, wir kommen nur auf sie zu, um sie in einem anderen Setting zu bepredigen. Deshalb verzichten wir in den einzelnen Treffen auf Andachten und glauben, dass wir durch unser Leben und wie wir miteinander umgehen, miteinander reden und Gemeinschaft leben auf Gott aufmerksam machen können – ganz unaufdringlich. Wenn aus diesem Miteinander dann Freundschaften und ein gegenseitiges Vertrauen entstehen, wird unser Glaube unweigerlich irgendwann auch Thema werden.

I + G = INTERESSEN- GEMEINSCHAFT

Vor zwei Jahren haben wir mit zwei „INTERESSENGEMEINSCHAFTEN“ angefangen, der „Fotowerkstatt“ und der Kletter-IG „Vertikal“; Jugendliche aus unseren Jugendkreisen werden ab April zusätzlich mit einer Sprayer-IG starten. Interessierte lassen sich einfach in einen unserer Kontaktverteiler aufnehmen und erhalten über die gängigen sozialen Netzwerke Infos und Termine zu den jeweiligen Veranstaltungen.

Unsere Erfahrungen sind sehr positiv, weil wir unser Ziel, neue Menschen kennenzulernen, zu denen wir wohl



sonst kaum Kontakt bekommen hätten, wirklich erreichen. Mit ihnen verbringen wir wertvolle Zeit, lernen und profitieren voneinander und erleben einen Riesenspaß beim gemeinsamen Hobby. Inzwischen wachsen diese Beziehungen teilweise über die Treffen der Interessengruppen hinaus und werden zu Freundschaften. Manche, die Interesse an unserem CVJM zeigen und sich einladen lassen, kommen über diese Freundschaften nun inzwischen auch zu den anderen Angeboten unseres Vereins. Oder sie bringen sich an anderer Stelle ein und freuen sich dazuzugehören, ein Zuhause zu finden – ohne Vorbedingungen und Qualifikationen. Unsere Gemeinschaft wird plötzlich lebendiger, impulsiver und vielseitiger.

I + G = noch viel mehr als nur Interessengemeinschaft

+ Mitglieder

Neben Menschen, die zunächst überhaupt nicht dem CVJM angehörten, konnten auch ehemalige Mitarbeiter oder Mitglieder, die nicht (mehr) wussten, auf welche Art und Weise sie sich im CVJM einbringen können, nun ihren Platz in der Mitarbeit finden. Durch die Interessengemeinschaften haben Menschen die Möglichkeit, außerhalb unserer üblichen Jugend- und Jungschararbeit mit ihren ganz speziellen Begabungen, mitzumachen und mitzuarbeiten und so aktiver Teil unseres CVJM zu werden.

+ Projekte

Die Idee der Interessengemeinschaft bringt viel Gestaltungsfreiheit mit sich. Unsere bestehenden IG sind auf Dauer angelegt und treffen sich alle vier bis sechs Wochen. Die Sprayer-IG hingegen wird Projektcharakter haben; sie ist zunächst nur für drei Monate geplant, findet aber regelmäßiger statt. Das gibt auch Mitarbeitern eine Chance, die sich nicht für länger binden wollen oder können. Die Zielgruppen können ebenfalls flexibel gestaltet werden. Manchmal ergeben sich konkrete Projekte aus den IG. Die Sprayer wollen eine Wand farblich gestalten oder ein Bauwagen soll von seinem tristen Grau befreit, in ein vielfältiges Bunt getaucht werden. Oder: Die Fotowerkstatt veranstaltete im letzten Jahr eine Vernissage im Gemeindehaus, der sich eine mehrmonatige Ausstellung unserer Fotos anschloss. Die Eröffnung war in den Sonntagsgottesdienst integriert und unsere Bilder inhaltlich mit der Predigt verknüpft.

+ Generationenübergreifend

Wir versuchen, unsere Interessengemeinschaften bewusst generationenübergreifend zu gestalten. Die Erfahrung zeigt ja immer wieder, dass sich junge und ältere Menschen wunderbar ergänzen und voneinander profitieren können. Für viele ist es durchaus etwas Besonderes, dass innerhalb der IG Altersunterschiede eine so untergeordnete Rolle spielen. Diese Grenzüberwindung aber befreit zu einem offenen Umgang miteinander, über die Generationen hinweg – und das nicht nur, wenn wir uns zur IG treffen, sondern auch darüber hinaus. Wir sind jedenfalls froh, dass wir diesen Weg eingeschlagen haben. Wir sind froh für die vielen Begegnungen und Gespräche, die es bisher gab, für diese Menschen und dafür, dass sich zu vielen eine echte Freundschaft entwickelt. Wir sind gespannt, wohin Gott uns damit noch führt!

*Joachim Zeitler
CVJM-Sekretär im CVJM Linkenheim*





Entdeckungsreise im YMCA

Von einer, die auszog...

- ... um in Peru mit dem YMCA einen Freiwilligendienst zu leisten.
- ... um die Arbeit des YMCA in Kolumbien kennenzulernen.
- ... um an der YMCA-Missionskonferenz in Lateinamerika teilzunehmen.
- ... um sich als CHANGE AGENT im YMCA-Weltbund zu engagieren.
- ... um immer wieder den Heimat-CVJM Graben-Neudorf zu besuchen.

Ich bin Kathrin, 21 Jahre alt, Studentin für Lateinamerikastudien an der Universität Eichstätt. Ich arbeite freiwillig im CVJM für Freiwilligendienste und nehme an einer zweijährigen Leiterschulung des YMCA-Weltbundes als Change Agent teil. Im Folgenden möchte ich euch an meinen Erfahrungen teilhaben lassen und mit hineinnehmen in die die große, weltweite CVJM-Gemeinschaft.

Der CVJM ist für mich...

...eine Familie. Egal, ob in einem Dorf oder inmitten der Großstadt, überall bietet der CVJM in Deutschland ein offenes und persönliches Umfeld für Mitarbeiter und Besucher. Wenn mir das rote Dreieck auf dem Logo entgegen leuchtet, weiß ich, es ist nicht mehr weit bis zu den offenen Türen eines Zuhauses. Mir gefällt der Familienbegriff für CVJM-Gemeinschaften, weil Auseinandersetzungen und Diskussionen ihren Platz haben und wir trotzdem unter einem Dach bleiben. Viele Charaktere, verschiedene Generationen und unterschiedliche Meinungen treffen hier täglich zusammen: Da haben wir die Harmoniebedürftigen, die Energiebündel, die Orga-

nisationstalente, die begründeten Zweifler, die geistlich Durstigen, die ruhigen Mitläufer. Sie alle haben Anteil an Aufgaben und Programmen des CVJM - und was das Wichtigste ist: **Sie bilden den Leib einer bunten Gemeinschaft.**

Der CVJM in der Welt...

...soll wie eine Familie zusammenwachsen. Raum zu schaffen, persönliche Entwicklung zu fördern und eine bereichernde Wirkung auf Umfeld und Gemeinschaft zu haben, sind Leitlinien des Weltbundes der YMCA. Diese sollen weiterhin gestärkt werden, sodass junge Menschen sich durch den YMCA weltweit verbunden fühlen. Der YMCA ist international vernetzt durch regionale Zusammenschlüsse, durch Partnerschaften, die zwischen Nationalverbänden geschlossen werden, durch regelmäßig stattfindende Konferenzen und internationale Begegnungen.

Seit einigen Jahren wachsen der Austausch und Dienst an der Gemeinschaft. In Lateinamerika veranstaltet der YMCA jedes Jahr eine Missionskonferenz an der ca. 100 Mitarbeiter und Freiwillige aus sechs südamerikanischen Ländern teilnehmen; auf europäischer Ebene findet jährlich die UNIFY-Konferenz mit dem Ziel der Stärkung der christlichen Mission im YMCA statt.

Wie gesagt: Der YMCA ist bunt. Verschiedene Teile, die sich in individuellen Entwicklungsstadien befinden, bilden einen Leib: verschiedene Erfahrungen, Ausrichtungen, Schwerpunkte. Darin liegt ein großes Potenzial, um voneinander zu lernen. Der Schlüssel für diesen Austausch sind **junge Menschen.**

Kulturelle Unterschiede, verschiedene politische, soziale und geistliche Standpunkte bereichern Unterhaltungen, lassen Gespräche lebendig und informativ, aber auch herausfordernd sein; das erlebe ich selbst immer wieder. Genau dafür bieten YMCAs einen sicheren und geeigneten Raum, um Begegnungen zwischen Menschen aller Länder zu ermöglichen. Ein großer Fokus liegt auch auf sozial-politischen Themen, um bei Jugendlichen das Interesse für globale Verantwortung zu wecken und sie weltweit zu vernetzen. Drei Dinge will ich dir darum für den YMCA ans Herz legen, für die du beten kannst: Einheit, Mut zur Veränderung, Befähigung junger Menschen zur Übernahme von Verantwortung.

Als Change Agents in Deutschland werden wir mit der AG der CVJM Deutschland e.V. unser Projekt für ehemalige internationale Freiwillige umsetzen. An Pfingsten 2018 laden wir zu einer dreitägigen Freizeit ein. Wir erwarten und hoffen auf ein großes Wiedersehen und Kennenlernen verschiedener Volontärjahrgänge untereinander. Im Fokus steht die gemeinsame Zeit, die wir mit dem Team des Himmelsfels e.V. in Gebets- und Lobpreiszeiten verbringen werden.

Ich beantworte sehr gerne eure Fragen und freue mich über Nachrichten, die mich aus lokalen CVJM, aus Dörfern und Städten des CVJM Baden erreichen.

Kathrin Pauli
CVJM Graben-Neudorf,
CHANGE AGENT in Deutschland



Vereins- und Familiennachrichten



Herzlichen Glückwunsch: Neue Vorsitzende in den Ortsvereinen gewählt

In einigen CVJM im CVJM Baden wurden neue Vorstandsvorsitzende gewählt.

Wir danken den bisherigen für ihren Einsatz und wünschen den neuen und ihren Vorständen Gottes Segen für ihre Aufgabe.

- CVJM Berghausen **Julia Zeh**
- CVJM Heidelberg-Mitte **Hajo Kenkel**
- CVJM Ispingen **Daniel Kunay**
- CVJM Linkenheim **Gunter Jenne**
- CVJM Lohrbach **Larissa Frey**
- CVJM Murg-Rickenbach **Sina Lohrmann**
- CVJM Reilingen **Lisa Lautenschläger**
- CVJM Spielberg **Fritz Rieger**
- CVJM Wilferdingen **Lisa Schäfer**

CVJM-Gruppe Eimeldingen gegründet

Für einen Neustart und Aufbruch haben die Evangelische Kirchengemeinde Eimeldingen und der Förderverein Follow Me 2012 e.V. am 23. November 2017 die CVJM-Gruppe Eimeldingen als neuen starken Partner in der kirchlichen Jugendarbeit gegründet. Als Gruppe des CVJM Baden ist die Jugendarbeit somit nun in das Netzwerk der regionalen Arbeit des CVJM-Regionalverbandes Markgräflerland eingebunden.

Wir heißen die neue CVJM-Gruppe herzlich willkommen und wünschen für den Neustart Gottes Segen.



Personalveränderungen

Am 16. April 2018 wird **Miriam Mosebach** als Nachfolgerin für P. Eckhardt als Sachbearbeiterin in der Geschäftsstelle beginnen. Für diese lückenlose Besetzung sind wir sehr dankbar.



P. Eckhardt zieht zum 15. Mai 2018 weiter. **Wir wünschen ihr Gottes Geleit auf ihrem weiteren Weg.**

Herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag!

Hermann Köbel, der ehemalige Leiter unseres CVJM-Lebenshauses „Schloss Unteröwisheim“, durfte am 4. Januar 2018 seinen 70. Geburtstag feiern. Der gelernte Drogist aus Franken bekam von Gott den Ruf in den vollzeitlichen Dienst und studierte an der Evangelistenschule Johanneum (Wuppertal). Bis 1986 wirkte er als CVJM-Sekretär in Bayern; dann berief ihn der CVJM Baden nach Maulbronn-Schmie. Dort baute er gemeinsam mit seiner Frau Ruth von 1986 bis 1993 die CVJM-Lebenshausarbeit auf. Von 1991 bis 1996 wirkte



er dann am Wiederaufbau des abgebrannten Gebäudes im Mühlweg 10 in Kraichtal-Unteröwisheim mit und war von 1996 bis 2008 Leiter des Geistlichen Zentrums CVJM-Lebenshaus „Schloss Unteröwisheim“.

Geburt und Hochzeit

Am 20. November 2017 durften sich **Rebecca und Bernd Melder** über die Geburt ihrer Tochter **Lara** freuen. **Wir freuen uns mit ihnen und wünschen Gottes Segen.**



Ganz herzlich gratulieren wir **Alice** (geb. Serra) und **Desmond Strickland** zu ihrer Hochzeit. Am 9. Dezember 2017 gaben sie sich in Lörrach das Ja-Wort. **Für den gemeinsamen Weg wünschen wir Gottes Segen.**



05. bis 11. August 2018

Familiencamp

Spaß, Urlaub, Glauben erleben – eine Woche für Familien

Neu! Besondere Momente auf dem Camp schaffen Gemeinschaft erleben, geistliche Impulse bekommen

Feste feiern, lecker essen, Abendausklang beim Lagerfeuer Campen in eigenen Zelten, in Wohnwagen oder in Wohnmobilen ...

Das alles wird das neue Familiencamp auf dem Marienhof in Zusammenarbeit mit dem CVJM Heidelberg sein

Zeit: So, 05. bis Sa, 11. Aug. 2018

Ort: CVJM-Marienhof bei Offenburg

Kosten: Erw. 170 €, Kinder & Jugendl. (4-17) 100 €

Frühbucher: Erw. 140 €, Kinder & Jugendl. ab dem 3. Kind 50 €

Leitung: Matthias Zeller, Albrecht Röther und Team

TeilnehmerInnen: Familien

Leistungen: Vollverpflegung, Leitung, Programm, Kinderprogramm

Infos & Anmeldung unter: www.cvjmbaden.de/familiencamp



... und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Vergebung durchbuchstabieren und durchbeten in unterschiedlichen Beziehungen und Lebensbereichen:

Völker und Nationen,
Eltern und Kinder,
Religiöse Gruppen,
Geschlechter und Generationen,
Ehepartner,
Brüder und Schwestern,
Erzfeinde,
Nachbarn.

Wir brauchen einander nichts nachtragen.

Wir dürfen unsere Last ablegen.

Wir dürfen vergeben und loslassen lernen.

Wir dürfen erleben, wie Jesus Christus uns frei macht von Groll, Aggression, Bitterkeit, Angst und Wut, wenn wir ihn darum bitten.

Wir dürfen Vergebung empfangen – jeden Tag neu.

Und Segnende werden.

Wir beten für den Kenya YMCA,

dass die politische Lage im Land und das Miteinander der Volksgruppen friedlich bleiben;

dass es der Kenya YMCA schafft, viele der Ziele seines strategischen Planes zu erreichen;

dass besonders die youth empowerment-Programme erfolgreich und dadurch zahlreiche junge Menschen bereit sind, Verantwortung im YMCA zu übernehmen;

dass es gelingt, die großen finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, und die Mitarbeiter/innen ihre Arbeit motiviert und engagiert weiterführen können.

Liebe Freunde und Mitglieder,



gespannt warteten wir am 21. Dezember 2017 auf die Mail von Christine Beismann, unserer Buchhalterin, mit dem aktuellen Spendenstand. Die Mail war das erste Spenden-Update, das wir Verantwortlichen seit November bekamen. Sie war nicht irgendeine Information! Führt man sich nämlich vor Augen, dass uns etwa ein Drittel der Jahresspendensumme in den letzten Wochen des Jahres erreicht, ist diese Information viel mehr – entscheidet sie doch in erheblichen Maße, wie wir die Arbeit im CVJM Baden künftig gestalten können. Sie lässt uns hoffen, bangen, vertrauen und das ein oder andere Vorstandsmitglied ungeduldig fragen, ob es bereits etwas Neues gebe.

Das ist nicht ganz neu, und so ging es uns auch im Dezember 2017: Wieder einmal konnten wir die Mail von Christine öffnen, uns freuen und dankbar sein! Nach dem Abschluss des Jahres 2017 dürfen wir uns für Spenden in Höhe von insgesamt rund 610.000 Euro bedanken. Das ist eine große Summe und liegt leicht über dem, was wir geplant hatten. In besonderer Weise freuen wir uns über ein Plus in der Landesjugendarbeit und dass die anderen Bereiche ihr Planziel erreichen konnten. Einzig bei den weltweit-Spenden blieben wir leicht unter Planansatz, konnten aber dennoch alle eingegangenen Verpflichtungen für unsere Projekte gut erfüllen. Das macht uns Mut und ermöglicht uns,

die Arbeit fortzusetzen, die wir im CVJM Baden an viele Stellen tun. Aus dem eingangs beschriebenen Einblick in unser Jahresende wird deutlich, dass wir Spenden nie als selbstverständlich erachten, sondern als Geschenk und Zeichen Gottes, dass wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Weg sind.

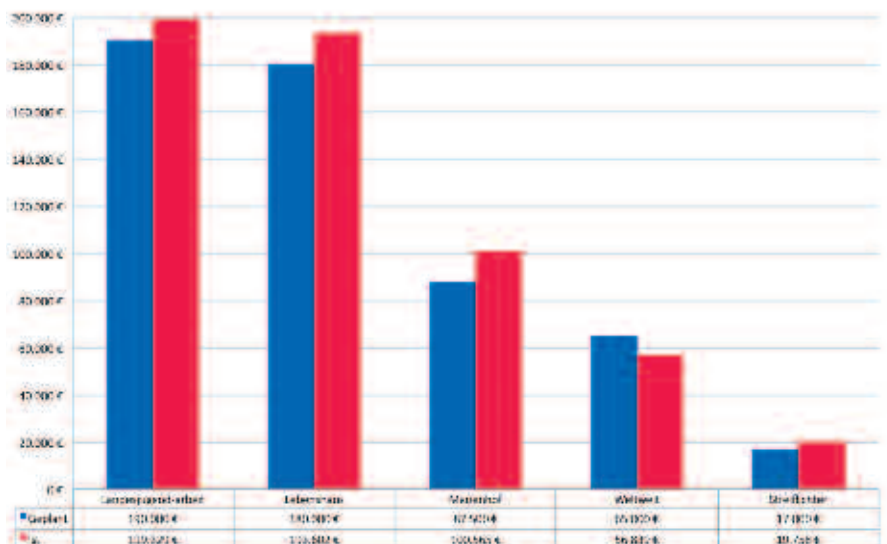
Dennoch möchten wir an dieser Stelle erwähnen, dass das Erreichen unseres Spendenziels nicht bedeutet, dass unser Haushalt mit der vielzitierten „schwarzen Null“ glänzen kann. Zwar bemühen wir uns zu Jahresbeginn immer, eine möglichst realistische Spendensumme abzuschätzen, um einen verantwortungsvollen Wirtschaftsplan aufstellen zu können, doch gerade in Bauzeiten ist dies nur mit Fremdkapital zu schaffen. Wir gehen nach aktuellem Stand der Zahlen davon aus, dass wir daher das Jahr „baubedingt“ erneut mit einem Defizit abschließen werden – allerdings etwas besser als geplant, was unter anderem an der erfreulichen Spendensituation liegt.

An dieser Stelle möchten nun wir allen Spendern noch einmal Dank sagen für die tolle Unterstützung im vergangenen Jahr. Wir freuen uns auf das Jahr 2018 und sind gespannt, was im CVJM Baden alles entstehen darf.

Viele Grüße

Robin Zapf, Geschäftsführer
Tobias Blatz, Schatzmeister

Spendenstand zum 31. Dezember 2017



Wer, wo, was, wann, warum?

Termine



März

- 01.-04. Unify Europe
- 02. Endlich Freitag
- 03. Aus der Kraft des HG leben
- 06. Bibel.Lifestream
- 07. Theologie im Schlosskeller
- 10. SOS Jugendgottesdienst
- 11. PUBlic
- 14. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 15. Kult
- 17. Powerday
- 17. Delegiertenversammlung
- 20. Bibel.Lifestream
- 25. Café Lebenshaus & LeGo
- 25. Hofzeit
- 26.-29. „Stille Tage“ in der Karwoche
- 28. (Groß-)Eltern-Kind-Massage
- 29. Nacht der Lichter
- 30. Karfreitagsgottesdienst

April

- 03. Bibel.Lifestream
- 05.-08. B.I.S.S. – Die Jugendmitarbeiterschulung
- 10. Treffen für Vorstände und Verantwortliche in Baden Mitte und Nord
- 13.-15. Saisonauftaktgleitschirmfliegen
- 13.-15. Ehe(vorbereitungs)-Seminar
- 14. LOG IN Markgräferland
- 17. Bibel.Lifestream
- 21. Kindererlebnistag
- 25. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 26. Männerabend mit Albert Frey
- 29. Hofzeit

Mai

- 01. 1. Mai im Schloss
- 01. Bibel.Lifestream
- 09. Frauenmassage-Vormittag
- 10. Hoffest Marienhof
- 15. Bibel.Lifestream
- 18.-21. Elektronikfreies Wochenende
- 21.-25. Workcamp Marienhof
- 21.-26. Fußballcamp
- 25. Flammkuchenabend
- 27. Hofzeit
- 29. Kräuterführung
- 29. Bibel.Lifestream
- 31.-02.06. Männer-Radtour

Juni

- 06. Kreativ-Vormittag im „Schloss“
- 08.-10. Scoutcamp
- 10. PUBlic
- 12. Bibel.Lifestream
- 16.-22. Gleitschirm-Safari
- 24. Café Lebenshaus & LeGo
- 26. Bibel.Lifestream
- 29.-01.07. Vater-Sohn-Wochenende

achtzehn+plus

Nähere Infos:
www.18plus.cvjmbaden.de

KULT

Kultur – Unterhaltung – Lebensfragen – Tiefgang

15. März 2018, 19.30 Uhr mit Norbert Pailer zum Thema „Amazing Space – Spurensuche eines Astrophysikers“ im CVJM-Waldheim in Karlsruhe

Karfreitagsgottesdienst

30. März 2018, 19.30 Uhr, CVJM-Waldheim in Karlsruhe

Workcamp auf dem Marienhof

21.-25. Mai 2018

Onlinespende

unter www.cvjmbaden.de/spende möglich.



Badentreff

06.-08. Juli 2018
mit Kai Günther, CVJM Sekretär
im CVJM-Lebenshaus

Delegiertenversammlung

17. März 2018, Berghalle in Spielberg

DER ANDERE KELLER

DIE ETWAS ANDERE PROGRAMMKNEIPE

Weingarten, evang. Gemeindezentrum,
Marktplatz 12, Infos & Vorbestellung:
ar.stoeckle@gmx.de, Tel. 07244/706146

Samstag, 03. März 2018

Le Coeur fait Boum!
Irish Folk, Chansons und Folk in außergewöhnlichem Gewand mit dem Autoharpesinger **Alexandre Zindel** (Autoharp: 36saitiges Folkinstrument) – *faszinierend und einzigartig*

Samstag, 14. April 2018

Die 8 Samen der Achtsamkeit
Botschaften zum Aufhorchen, Musik und Artistik
mit **Johannes Warth**, Schauspieler, Ermutiger, Überlebensberater – *humorvoll und begeisternd*

Samstag, 5. Mai 2018

Song in the Songless
Engagierte Texte internationaler Dichter jazzig, groovend interpretiert von **Maria Palatine**, Jazzharfe, Piano und Gesang und **Michael Lakatos**, Percussion, **Stefan Engelmann**, Bass – *ungewöhnlich und genussvoll*

Hoffest

10. Mai 2018, 11-18 Uhr



95 Thesen für Karlsruhe

Untern dem Motto: „Was Karlsruhe 500 Jahren nach der Reformation jetzt braucht“ hat der CVJM Karlsruhe ein Buch herausgegeben.
Infos unter www.95thesen-fuer-ka.de



Freiwilligendienst im CVJM Baden

Entdecke Deine Möglichkeiten
www.cvjmbaden.de/fsj

Scoutcamp

08. bis 10. Juni 2018
auf dem Marienhof

Orangenaktion 2017

Wir bedanken uns bei allen Vereinen, die den CVJM Baden durch die Orangenaktion finanziell unterstützt haben.

Ergebnisse vom Großmarkt:

1126 Kisten, 57.373 Orangen, 16,89 t

Orangen-Verkauf in den Vereinen / Kisten

Rastatt	210	Münzesheim	28
Linkenheim	126	Königsbach	25
Gengenbach	115	Mutschelbach	19
Altenheim	65	Singen	18
Lohrbach	55	Nöttingen	16
Wilferdingen	55	Graben-Neudorf	15
Schwanau	52	Wössingen	15
Ellmendingen	45	Rußheim	13
Sinzheim	45	Weingarten	12
Liedolsheim	35	Bruchsal	10
Spöck	31	Kleinsteinbach	10
Hochstetten	30	Achern	8
Eisingen	29	Langensteinbach	8
Eutingen	28	Diedelsheim	6



B.I.S.S.

Das Netzwerktreffen

Inspiration

Inspiration **PASSIERT...**

Sie ist nicht zu konservieren,
nicht in Schubladen aufzubewahren,
hat kein Mindesthaltbarkeitsdatum
Sie passiert immer **IM JETZT**

Inspiration **MOTIVIERT...**

Sie ist Motor im Handeln
gibt Orientierung im Leben
braucht keine Gebrauchsanweisung
Sie bewegt **INTUITIV**

Inspiration **VERÄNDERT...**

zeigt unkonventionelle Wege
schenkt Ideen und Kreativität
braucht keine Lösungsansätze
Sie verändert **IM AUGENBLICK**

Inspiration **UMARMT...**

setzt Dopamin im Überfluss frei
flirtet mit der Unmöglichkeit
braucht keine Rezepte
führt direkt **ZUM GLÜCKLICHSEIN**

Inspiration **KOMMT...**

durch Impulse von außen
durch den göttlichen Hauch
Sie kommt mitten ins Leben
DURCH DEN HEILIGEN GEIST

Auszug aus den Angeboten: Fotowerkstatt – inspirierende Bilder machen | Mutmacher sein – ran ans Glück |
Outdoor Cooking & Wildnis-Delikatessen | #Internet #Neuland – wie können wir es nutzen? | Sketchnoting |
Wie „fühlt“ sich Gott an? | Worldchanger – from inspiring people to an inspiring person | ...

Jugendmitarbeiterschulung ab 16 Jahren
Do, 05. bis So, 08. April 2018
CVJM-Lebenshaus „Schloss Unteröwisheim“

www.cvjmbaden.de/biss